



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Der Günstling. Simsone Grisaldo. Elfride

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1787

Fünfter Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52132)

dung unsrer Jugend quillt hier auf. Wie mag ich schwach vor dem bestehen, der mich gelehrt hat, daß in der Herrschafte über mich, die Herrschafte über alle liege! — Komm Krone, königlicher Pracht, der du Thoren blendest! Umstrahle mich mit deinem Glanz, und verberge nun, was mich dem schlechtesten meiner Unterthanen gleich macht! Verberge die Scham, die mich über sie alle erheben würde, wenn dein Schimmer uns vor ihren Augen nicht zu Götter läge? Schweig! (aufs Herz.) dieser goldne Reif spricht dich um das Vorrecht, schwach zu seyn! (der Hof tritt ein.)

Fünfter Auftritt.

Don Brankas mit kriegerischem Gefolg:

Alviero. Vorige,

Don Brankas.

Euer tapfres Heer, mein gnädiger König, schlug die Mauren in drey blutigen Treffen. Die verlorne Städte sind mit Arragonien abermals verbunden, und der Mauren König legt Tribut zu euren Füßen.

König. Viel, edler Brankas, in wenig Worten. Ich dank es meinem Heer, und vornehm:

nehme

nehmlich dem Geist, der es belebte. Ich seh',
ihr seyd verwundet.

Don Brankas. Man sagt's.

König. (Pause, sichtbare Verwirrung, die immer zunimmt.)

Don Brankas, ihr habt über euren Thaten das
Reden vergessen. Kehrt mir euer Ruhm allein
zurück?

Don Brankas. Beym Himmel, es ist
nicht des Redens werth.

König. Doch wohl eines Lächlens, wenn
ihr davon sprecht. Der errungne Lorbeer wirft
keinen heitern Schein auf eure Stirne.

Don Brankas. Die Wunde, die ich da
erhielt, zerschnitt die Sehne des Lächlens; und
dann wollt ich die wenige Ehre, die ich erwor-
ben haben mag, über die grauen Haare meiner
Mutter gießen; ich vermischte sie beym Eingang
unter Carragossas freundlichen Matronen. Mehr
braucht es nicht zu meiner Schwermuth. Ver-
zeiht mir diese Schwäche; ihr wißt von alten
Zeiten her, daß die Siege ihres Sohns ihr
Leben längern. Vielleicht muß ich mehr thun,
um ihr Verlangen anzuspornen.

König. Habt ihr darum nicht das Heer ent-
lassen, wie ich euch bedeuten ließ?

Don Brankas. Der Befehl kam nicht von
euch; und da sich Kastiliens Völker an unsern
Grän-

Gränzen sammeln, so dacht ich; die Klugheit fordere, ein Heer versuchter Krieger nicht zu trennen.

König. Diese Völker gelten uns nicht, entlast das Heer!

Don Brankas. Noch heute, und mit Freunden; es kommt erwünscht. Nach dem Kriegsgetümmel klingt die sanfte Musik einer Hochzeit gut. Ich hab hier eine Braut zurückgelassen, die, wie ich hoffe, längst die Stunden zehst.

König. (in merklicher Veränderung ab. Die Hofleute kichern sich in die Ohren. Alle ab.)

Don Brankas. Sitzt's ihm da?

Alviero. Don Brankas!

Don Brankas. Sollt' es möglich seyn!

Alviero. Mich deucht, des Königs Dank hätte heißer seyn können.

Don Brankas. Wer spricht von Dank?

Alviero. Freilich findet der Held den Lohn in seinen Thaten, und eure Seele, Brankas, ist nun eine von denjenigen, die im Gefühl ihres eignen Werths ihre Größe finden.

Don Brankas. In seinen Blicken lag's — in seiner schnellen Flucht — O ich wag es nicht zu denken!

Alviero.

Alviero. Ich fühle, wie einer, und weiß, daß man eines Königs Thron beschützen kann, ohne seines Zulächlens zu bedürfen. Undank für große Thaten, drückt nur eitle Geister nieder, dem ganzen Mann flößt er eine Art von biedrem, mürrischem Stolze ein, wie ihr eben jetzt zu fühlen scheint.

Don Brankas. Vergebt mir, Alviero, es geht etwas in mir herum, das meine Seele in sich so zusammen zieht, daß meine Sinne ihr äußres Geschäft vergessen. Was sagtet ihr?

Alviero. Nichts, gar nichts; ihr gefallt mir so. Dank brauchet ihr freilich nicht; aber warum euch so stehen zu lassen? Wozu der Blick, der so nah an die Verachtung gränzt? Ihr schlugt die Mauren; gut! es war eure Schuldigkeit, und euer Name schließt sich dadurch näher an die Helden an. Ihr trugt schwere Wunden davon! noch besser! Eure Verwandten leben in dem vergoßnen Blut von neuem auf. Der Mauren König zahlt Tribut; noch besser! Der König kann seine Lieblinge um so reicher machen!

Don Brankas. In der That, er hat sich ganz verändert.

Alviero. Hat er?

Don Brankas. Wie, Verachtung war sein Blick?

Alviero.

Alviero. O daß dies Alviero dem tapfern Brankas wiederhohlen soll!

Don Brankas. Alviero, ich wollt, es wär sonst nichts. Es ist Königen eigen, das herunterzusetzen, wodurch sie ihren Glanz erhalten; Brankas ist über gewöhnliche Dinge nicht betreten. Etwas anders lag in seinen Blicken.

Alviero. Habt ihr dies bemerkt?

Don Brankas. Ich wag es nicht diesen Nebel zu durchbrechen; aber wenn es helle würde — bey der Abndung fühl' ich Arragonien erbeben! — Habt ihr mir nichts zu sagen?

Alviero. Was fandet ihr in seinen Augen?

Don Brankas. Etwas das den Königen fremder ist. Schaam, Verwirrung, seiges Gewissen lagen auf seiner Stirne, und dämmerten durch die Majestät, womit er sie bedecken wollt. Eine einzige Sylbe zog das beschämte Herz in seine Augen, und so, daß der gelogne Pracht um ihn, in eitles nichts zusammen fiel. Diese Krone bedekt den Mann nicht mehr, den ich verließ, den König, der um den Werth der Menschheit mit dem Besten kämpfte. Von weitem summt ein Gerücht um mich, das ich mit Füßen trat; ich hielt es gegen das Bild des edlen Mannes; es glied ihm nicht; aber dem, der so schnell von hinnen floh, diesem gleicht es! Alviero, diesem Mann

Mann in Purpur, mit der umwölkten Stirne,
diesem gleicht es! bin ich auf der Spur? — Ihr
erblaßt! Ha, bey allen Kräften der Natur, dieser
König ist ein unglückseliger Mann!

Alviero. Wär er nur das!

Don Brankas. So wär er mehr? Aber
doch auch dies? Auch dies, was meine Stimme,
die das wilde Heer der Mauren über die Haide
jagte, nicht auszusprechen vermag? — Ha, ich
bin da, den Wurm in seiner Seele aufzuwecken!
— O ich muß! ich muß! — eine Frage, theurer
Alviero; ihr hattet eine Nichte?

Alviero. Und hab sie noch.

Don Brankas. Ich hoffe. Warum sah ich
meine Mutter nicht? Nur dieses wirft sich mei-
ner Wißbegierd in Weg. — Diese eure Nichte,
war Arragoniens Zierde? Ist sie's noch? — Diese
Frage verwirrt den alten Kopf? Näher zum Ziel,
trostiger Alviero! Sie war meine, mir von euch
angefobte Braut; ist sie's noch?

Alviero. Ihr verdient die Tochter des ersten
Königs.

Don Brankas. Weg mit allem was von
ihnen kommen mag! Die ganze Welt hat Gabrie-
lens gleiche nicht. Ist sie noch werth mein Weib
zu werden? Ich bitt' euch, kurz und grad, wen
wilt ihr, daß ich fragen soll?

Alviero.

Alviero. Den König! — Wie, ihr fahrt zusammen?

Don Brankas. Aus Furcht vor seinem Namen wahrlich nicht. Ja, ich will ihn fragen. Laß mich nur erst diese — diese denken, wie sie nun ist. — Wenn dann die Erde nach Rache alle Geister der Liebe verschlungen, alle herrliche Träume mit dem Wahn in scheußliches Erwachen verwandelt sind, und der Nachruf von verletzter Ehre, Vaterland und Ruhm in diesem Herzen getödtet hat — O es ist geschehen! — Und sie lebt?

Alviero. Wenn in Schande leben, leben heißt.

Don Brankas. Weg mit der Lebenden, wir wollen die Verstorbnen rächen!

Alviero. Alvieros Ehre ist dahin; die Zierde unsers Geschlechts in ihr vernichtet; ihre Schande ein Flecken in unserm Blut, den deine Thaten selbst nicht auszulöschen fähig sind.

Don Brankas. Hier spricht etwas lauter! — Nein! Nein! ich will ihn zur Stelle fragen.

Alviero. Glaubt ihr, die Alvieros schliefen! Die Beschimpfung gebahr Rache; reif hängt sie über seinem Haupt. Jede Thräne meiner Gasbrielle, soll wie Feuer auf seinem Herzen brennen! Der Gram, der die Schönheit von ihren Wangen

gen streift, soll giftig an seinem Leben zehren; und jeder bebender Ruf der Jammervollen nach dem Rächer Brankas soll Verzweiflung in seine Ohren gellen.

Don Brankas. Nichts von ihr; ich will ihn zu dieser Stunde fragen.

Alviero. Edle Hände haben sich mit euch verbunden, und erwarten in euch ihren Führer. Kommt, ich will euch diesen König mahlen, wie er ist, und euch den Weg zur Rache zeigen.

Don Brankas. Wie heißt er?

Alviero. Verschwörung!

Don Brankas. Furchtbares Wort! die Schwäche zeugte dich! Brankas rächt die Sache seines Herzens. Bey ihren Thränen, ich will mein Heer behalten, hier am Ebro soll sich's lagern — vor seinen Augen — und der Wollust Töne aus seiner erschrocknen Seele scheuchen!

Zweiter